

Wintererlebniswochen - eine Alternative zu Schulsportkursen.

Klaus HÜBNER*

Sport und Natur, das ist seit vielen Jahren ein Thema für den Landesbund für Vogelschutz in Bayern. Das liegt zum einen daran, daß sich durch das Massenphänomen Freizeitsport die Fouls gegen die Natur in für uns unerträglicher Weise häufen, zum anderen daran, daß sich der LBV seit 10 Jahren einen Referatsleiter leistet, der auch die Notwendigkeit und Bedeutung sportlicher Betätigung kennt.

Wir haben deshalb immer sehr frühzeitig das Gespräch mit den betroffenen Sportlern oder Sportverbänden gesucht und können, was beispielsweise das Klettern in der Fränkischen Schweiz angeht, auf Lösungen blicken, die sich wohltuend von dem Kletterkrieg in Baden-Württemberg, der zwischen Kletterern und Naturschützern entbrannt ist, unterscheiden.

Wir sind mit dem Kajakverband ebenso im Gespräch wie mit Tauchsportverbänden oder den Mountainbikern und sind bemüht, nach Lösungen zu suchen, die sowohl den Sportlern, als auch den Belangen des Naturschutzes gerecht werden.

Das ist nicht immer leicht und besonders nicht beim alpinen Skilauf.

Er zählt für uns zu einer der umweltunverträglichsten Sportarten überhaupt, nicht nur durch die Skipisten, die den Bergwald in den empfindlichsten Bereichen durchschneiden, sondern auch durch die extrem hohen Anforderungen des Skisports an eine funktionierende Infrastruktur, angefangen von der Seilbahn über die Pistenraupen, den verschiedensten Dienstleistungsunternehmen, die den Skiläufern den Aufenthalt so angenehm wie möglich machen wollen, bis hin zum Ausbau der Verkehrswege samt riesigen Parkplätzen, in jüngster Zeit die Aufrüstung der Alpenregion mit Schneekanonen.

Der Skiläufer selbst ist in dieser Materialschlacht, dank ausgefeilter Werbestrategien der Sportartikelhersteller, voll dabei und muß sich das Wintererlebnis in den Bergen mit einem Riesenaufwand an Equipment und Accessoires erkaufen. Ich vermeide hier bewußt das Wort Konsumterror, den gibt es nämlich nicht, es gibt nur Menschen, die aus Prestige- und Konformitätsstreben auf irgendeinen Warenschnickschnack hereinfallen.

Ihnen fehlt, so hat es Dr. Rainer Dollarse, Professor für Psychologie an der Uni Bielefeld, anlässlich einer umweltpädagogischen Tagung der Akademie für Lehrerfortbildung in Dillingen einmal formuliert: „...Die Erkenntnis, daß eine humane ökologische Gesellschaft auf genügsame, anpassungsfähige und bescheidene Individuen angewiesen ist, die aus freien Stücken aus den bisherigen umweltzerstörerischen Aktivitäten aussteigen“

* Vortrag auf dem ANL-Seminar „Naturschutz und Skisport“, am 4./5. Oktober 1994 in Oberstdorf; (Leitung: Dr. Herbert Preiß - ANL und H.-G. Brandes-LFU)

Deshalb bin ich, im Gegensatz zum DSV (Deutscher Skiverband), fest davon überzeugt, daß es absolut unnötig ist, Kindern erst Skifahren beizubringen, um sie dadurch zu umweltbewußtem Handeln zu führen. Wer skifahren will, soll skifahren und er soll sich, wie die anderen Sportler oder Spaziergänger, am Berg an die Verhaltensregeln halten, die notwendig sind, um in einer zivilisierten Gesellschaft dieses Vergnügens zu einem nachhaltigen Vergnügen zu machen. Im Falle des Skilaufs heißt das für uns, auf den Pisten zu bleiben, auf auspernden Pisten ebenso nicht mehr zu fahren wie in lawinengefährdeten Regionen, und Gemeinden zu bevorzugen, die auf den Einsatz von Schneekanonen verzichten und öffentlichen Personennahverkehr fördern.

All dies hat aber mit Umweltpädagogik nichts zu tun, denn Umweltpädagogik beinhaltet für uns in erster Linie die unmittelbare Begegnung mit der Natur natürlich auch im Winter. Und das kann mindestens ebenso spannend sein wie im Sommer, und es gibt zahlreiche Möglichkeiten, sportliches Erlebnis, Anstrengung, Gleiten im Schnee und Abenteuer mit dem Staunen über die Faszination des Lebendigen zu verbinden. Der neue Sportlehrplan für Gymnasien ist in diesem Fall aber wenig hilfreich, obwohl das Thema Umwelt zusammen mit Kooperation und Gesundheit 25 % des Unterrichtsgeschehens ausmachen soll. Hier sind die Richtlinien zur Umwelterziehung an Bayerns Schulen zum klassischen Umwelt-Feigenblatt gekommen. Ist in den Richtlinien noch nachzulesen, daß die Umwelterziehung „junge Menschen zu einem liebevollen Naturverständnis und zur Ehrfurcht vor der Schöpfung führen soll“, so liest sich die Umsetzung beispielsweise in der 7. Jahrgangsstufe folgendermaßen: Erkennen von verschiedenen Hangneigungen (Schulsikurs). Ein Schelm, wer schlechtes dabei denkt, angesichts von über 100.000 Schülerinnen und Schülern, die jedes Jahr im Schulsikurs, unter dem wohlwollenden Blick eines skibegeisterten Kultusministers, alpine Regionen stürmen.

Aber es geht auch anders: Wir haben vor 3 Jahren unsere Erfahrungen auf diesem Gebiet in dem Akademiebericht „Umweltaktivitäten bei Klassenfahrten, Schwerpunkt Herbst-Winter-Frühjahr“ und in unserer Broschüre „Winterspiele“ aus der Reihe NATÜRLICH LERNEN zusammengefaßt.

Praxiserprobte Vorschläge für Klassenfahrten im Winter, auf denen die Kinder die Faszination dieser Jahreszeit auf vielfältigste Weise erleben können:

In der Sonne glitzernder Schnee, spiegelndes Eis auf Pflügen und Weihern, Schneehauben, die den Baumsilhouetten ein völlig neues Gesicht geben, Tierspuren im Schnee und dicke Eiszapfen an den Dachrinnen - Impressionen einer Jahreszeit, die Kinder wie Erwachsene schon immer fasziniert hat.

Es läßt sich in einer solchen Woche Phantasievolles aus Schnee und Eis schaffen, es werden Iglus gebaut und Winterolympiaden durchgeführt. Von Schneeburgen aus kann man mit Schneeschuhen auf die Suche nach Tierspuren gehen und wer lieber Scherlitz spielen will, findet hier selbstverständlich auch die Spielanleitung.

Den Skepsisberg allerdings, der bei der Planung einer Wintererlebniswoche zu überwinden ist, würde ich im momentanen Stadium der Diskussion als mittelschweren Dreitausender bezeichnen.

Der Erfolg einer solchen Wintererlebniswoche hängt natürlich ganz stark von der jeweiligen Lehrkraft ab, die den Schülern eine solche Form der Klassenfahrt nahebringen will.

Alles „Öko“ - und das eine ganze Woche lang: Verzicht auf liebgewonnene Gewohnheiten, Konfrontation mit der bisherigen eigenen Lebensweise, moralische Appelle, Auseinandersetzung mit belastenden und zerstörerischen Eingriffen des Menschen in die Natur usw. Kein Wunder also, wenn der eine oder andere einer solchen Wintererlebniswoche eher ablehnend gegenübersteht.

Das Gegenteil wird eintreten, wenn sich Lehrer und Schüler positiv auf diesen Aufenthalt vorbereiten. Denn die Voraussetzungen für ein nachhaltiges, ganzheitliches Erlebnis für Lehrer und Schüler sind nahezu ideal:

Faszination des Lebendigen, Naturerfahrungen aus erster Hand prägen auch die Wintererlebniswochen direkt, in unmittelbarer Begegnung mit Schnee, Eis, Kälte, Tieren und Pflanzen in ihren natürlichen Lebensräumen ganz im Sinne von Jean Jaques Rousseau: „... Unsere ersten Lehrer der Philosophie sind unsere Füße, unsere Hände, unsere Augen. Bücher an ihre Stelle setzen heißt nicht, uns Denken lehren, sondern uns lehren, uns der Vernunft anderer zu bedienen; d.h., uns lehren, viel zu glauben und nie etwas zu wissen“

Das spielerische Element stärken

Spielerische Naturerfahrung hat sich als eine der besten Methoden erwiesen, Kinder an Schönheit und Schutzwürdigkeit unserer Natur heranzuführen. Im Spiel in und mit der Natur können sich kindliche Anlagen und Fähigkeiten optimal entwickeln. Ausdauer, Geduld, Geschicklichkeit, Sensibilität oder Flexibilität im Denken sind wichtige Elemente, für deren Ausprägung der Lernort Natur vielfältige Möglichkeiten bietet. Nicht zu vergessen ist ein Aspekt des Spiels, den der amerikanische Psychologe Bruno Bettelheim als das Wichtigste am Spiel selber herausgestellt hat: Aus der Freude am Spiel entwickelt sich im Idealfall eine Freude am Leben schlechthin. Entscheidend ist, daß die Kinder lernen: Die Welt geht nicht unter, wenn man einmal verliert. Wer einmal verliert, gewinnt beim nächsten oder übernächsten Mal wieder. Ganz allmählich erkennen Kinder so, daß sie trotz zeitweiliger Rückschläge dem Leben insgesamt positiv gegenüberstehen.

Ansprüche nicht zu hoch schrauben

Eine Woche Wintererlebnis allein kann noch kein neues Umweltbewußtsein schaffen. Sieht man sich einmal den Weg einer Botschaft bis hin zur Ver-

haltensänderung an, so wird deutlich, warum dies so ist: Botschaft aufnehmen - verstehen - bewerten - akzeptieren - ausprobieren - dauerhaft ins Verhaltensrepertoire einbauen Bewußtsein verändern (vielleicht). Die Botschaft muß im ersten Schritt uns erst einmal erreichen, was bei der Flut von Informationen, die tagtäglich über uns hereinbricht, nicht als selbstverständlich angenommen werden kann. Haben wir sie gehört, müssen wir sie noch lange nicht verstanden haben. Beispiele dafür kennt jeder aus der eigenen Praxis. Haben wir die Botschaft verstanden, müssen wir sie im nächsten Schritt bewerten und überlegen, ob wir sie für uns als richtig akzeptieren können. Haben wir sie akzeptiert, probieren wir sie (vielleicht!) einmal aus. Fällt das Ergebnis positiv aus, so hat die Botschaft gute Chancen, dauerhaft in unser Verhaltensrepertoire eingebaut zu werden und unser Bewußtsein zu verändern. Sieben Schritte, von denen jeder einzelne wichtig ist, und die nach dem Prinzip der positiven Verstärkung immer belohnt werden müssen. Auf diese Weise läßt sich erreichen, daß im Verlauf eines ökologisch-orientierten Wintererlebnisaufenthaltes Schüler positive Erfahrungen mit der Natur machen, diese Erfahrungen als persönliche Bereicherung empfinden und die Freude an der Entdeckung der eigenen Sensibilität auf den schulischen und privaten Alltag übertragen.

Positive Grundstimmung schaffen

Umweltpädagogische Aktivitäten entstehen oft aus einer negativen Grundstimmung. Sie sind häufig geprägt von Themen wie Ozonloch, CO₂-Problemen, Zerstörung der tropischen Regenwälder, Waldsterben, Reaktorkatastrophen etc. Für den Einzelnen bleibt dann die bange Frage, was er dagegen tun kann - er allein gegen die ökologischen Weltprobleme? Angst ist aber schon immer ein schlechter Ratgeber gewesen. Wir wissen aus der Verhaltensforschung, daß Angst zwei Reaktionen bedingt, Flucht und Aggression beides Verhaltensweisen, die kaum zur Verbesserung unserer Umweltsituation beitragen. Effektiver ist deshalb der Weg, über die Schönheit und Vielfalt unserer natürlichen Umwelt zu einer Sensibilität für die Schutzwürdigkeit der Natur zu gelangen. Dies bedeutet nicht, daß Probleme ausgeklammert oder totgeschwiegen werden sollen. Im Gegenteil, jemand der sich für die Natur einsetzt, weil sie ihm selber viele positive Erfahrungen ermöglicht, wird dies intensiver und wirkungsvoller tun als der, dem Natur nur im Zusammenhang mit Zerstörung und Hoffnungslosigkeit vermittelt wurde.

Flow-Erlebnisse ermöglichen

Flow, ein Begriff aus der Motivationspsychologie, bezeichnet die Tätigkeitsfreude bzw. ein überhöhtes Lebensgefühl, das entsteht, wenn Menschen anstrengende Tätigkeiten unter hohem Einsatz körperlicher oder geistiger Energie um ihrer selbstwillen durchführen. Ohne äußeren Anreiz wie Geld, Status oder Noten. Jeder kann dieses Phänomen bei Kindern beobachten oder hat es an sich selbst schon verspürt. Wenn man plötzlich, ganz in einer Aufgabe versunken, kurz vor der Lösung steht, auf einmal ein Spiel „häuft“ oder z.B. bei einer Tierbeobachtung die Zeit wie im Flug vergeht.

Voraussetzung für ein solches Flow-Erlebnis sind Aufgaben, die im oberen Drittel der eigenen Fähigkeiten angesiedelt sind, also Schüler wie Lehrer echt fordern, Phantasie und Kreativität ebenso verlangen wie Zusammenarbeit mit anderen. Der Lernort Natur bietet zahllose Möglichkeiten für Flow-Erlebnisse: Ob beim Erkunden von Lebensräumen, Bauen von Iglus, Klettern auf Bäumen, Überqueren von Bächen, dem Aufspüren von Anpassungserscheinungen an die kalte Jahreszeit - überall lassen sich Aufgaben finden, die die Kinder herausfordern.

Unsere Erfahrung bei Wintererlebniswochen hat gezeigt, daß eine solche Schulveranstaltung viele positive Auswirkungen auf das Lehrer-Schüler-Verhältnis, das Verhalten der Schüler untereinander und auf die Lernbereitschaft hat. Oft wirken solche Veranstaltungen noch lange in die Schule und das Elternhaus hinein.

Voraussetzung ist allerdings, daß der Lehrer es verstanden hat, das Thema Umwelt positiv zu besetzen und wie in den vorausgegangenen Punkten beschrieben, erlebnisorientiert zu vermitteln.

Sie sehen, ein Ansatz, der praktisch ohne Medium auskommt, der keinen Ski kein Snowboard mit dem ganzen riesigen Aufwand an Beförderungskapazität und Pistenpflege dazwischenschaltet, der auskommt mit dem, was Kinder im Überfluß besitzen, nämlich Neugier, Phantasie und Kreativität. Ein Ansatz, der es dem Einzelnen ermöglicht, seine eigenen Fähigkeiten und Fertigkeiten zu erproben, soziale Verhaltensweisen einzuüben, sich selber zu sensibilisieren für die natürliche Umgebung.

Wer skifahren will, soll skifahren, das ist seine freie Entscheidung und sein gutes Recht. Aber bitte nicht mit dem Feigenblatt umweltpädagogi-

scher Aktivitäten, die vom Lift aus oder auf der Piste eh nicht stattfinden können.

Bitte mißverstehen Sie mich nicht, die Anstrengung der Skiindustrie mit recycelbaren Skiern, möglichst schonendem Pistenbau etc. - all das sind Maßnahmen zur Umsetzung des Umweltschutzes in dieser Branche. Sie sind mehr oder weniger lobenswert, aber im Prinzip in der heutigen Zeit selbstverständlich und über entsprechende Gesetze zu steuern.

Die „goldenen Verhaltensregeln für den umweltbewußten Skiläufer“ fallen in die gleiche Kategorie wie die Regeln, die für den Benutzer anderer öffentlicher Einrichtungen auch gelten. Ganz gleich, ob im Museum, im Freibad oder im Naturpark - die Benutzerregeln sind an sich selbstverständliche Formen der Höflichkeit.

Umweltpädagogik fängt in unserem Fall allerdings erst dann an, wenn die Skier in der Ecke stehen.

Anschrift des Verfassers:

Klaus Hübner
LBV-Referat Freizeit und Umweltpädagogik
Lobachstraße 52 (ab Okt.'96: Dieselstr. 2)
91161 Hilpoltstein

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Berichte der Bayerischen Akademie für Naturschutz und Landschaftspflege \(ANL\)](#)

Jahr/Year: 1995

Band/Volume: [19_1995](#)

Autor(en)/Author(s): Hübner Klaus

Artikel/Article: [Wintererlebniswochen - eine Alternative zu Schulschikursen 69-71](#)